

nun seit einem ganzen Tage kein Futter erhalten, und als ihm nun sein Lehrer das Buch wieder vorlegte, wandte er mit seiner Zunge alle Blätter herum, und weil er keinen Hafer fand, fing er vor Hunger an zu schreien: I-A, I-A, I-A! Da sprach Eulenspiegel: Hören Sie, meine Herren, wie er die zwei Vocale I und A so schön ausspricht; ich hoffe, es soll noch etwas Grosses aus meinem Schüler werden. — Es freut uns, antwortete der Prorektor, dass Ihr ein so guter Esellehrer seid; wir haben der Esel sehr viele, denen der Verstand fehlt, die könnt Ihr noch alle klug machen. — Ich glaube selbst, sagte Eulenspiegel, dass es hier noch viele Esel giebt, die keinen Verstand haben, sowohl mit zwei Beinen und kurzen Ohren, als mit vier Beinen und langen Ohren; ich will nur den vierbeinigen Eseln etwas zu lehren suchen, mit den zweibeinigen könnt Ihr Euch plagen. Da Ihr aber seht, meine Herren, dass mein Schüler gute Fortschritte macht, so erbitte ich mir die Hälfte der versprochenen Summe Geldes. Diese erhielt Eulenspiegel. Kurz nachher starb der Prorektor, deshalb hob Eulenspiegel seinen Accord auf und machte sich heimlich aus Erfurt fort; denn er sah, dass er dem Esel weiter nichts lehren konnte, als I-A.

38.

Eulenspiegel giebt sich für einen Brillenmacher aus.

Zu jener Zeit wurde der römische Kaiserthron durch den Tod des tapfern Kaisers Sigismund erledigt, und die Kurfürsten verfügten sich zu einer neuen Kaiserwahl nach Frankfurt am Main. — Eulenspiegel machte sich deshalb auch auf den Weg nach Frankfurt, weil er hier auf guten Verdienst hoffte und noch nie daselbst gewesen war. Als er in die Gegend von Frankfurt kam, begegnete ihm der Kurfürst von Trier mit seinem Gefolge. Wie dieser den Eulenspiegel in seiner seltsamen Kleidertracht sah, fragte er ihn, wer er wäre. Eulenspiegel antwortete: Ich bin ein Brillenmacher und komme jetzt aus Brabant; weil in jener Gegend nichts zu verdienen ist, wollte ich hier mein Glück versuchen. Der Kurfürst sagte: Ich dünkte, da deine Kunst so selten

ist, und der Augenkranken es viele giebt, dass du auch guten Verdienst haben müsstest. Eulenspiegel antwortete: Eure Kurfürstlichen Gnaden haben vollkommen Recht; denn der Augenkranken giebt's viele, die meine Brillen sehr nöthig hätten, aber sie sagen, sie dürften keine Brillen kaufen. Der Kurfürst fragte: Warum denn nicht? Eulenspiegel sagte: Wollen eure Kurfürstlichen Gnaden mir eine Antwort nicht ungnädig aufnehmen, so will ich sagen, warum. Und der Kurfürst erwiderte: Sag nur, was deine Meinung ist, ich bin das schon gewohnt und sehe es gern, dass der Mann frei und ungeheuchelt sagt, was er denkt, und sollte es auch keine Lobrede sein. — Eulenspiegel antwortete: Die Leute sagen, ihre Priester und Obrigkeiten hätten gesagt, sie brauchten nicht weiter zu sehen, als wo man sie eben hinstellte. Dadurch kommen nun meine Brillen in Verachtung und werden nicht mehr gekauft. — Ja die grossen Herren tragen keine mehr, um bei den niedern Personen keine Lust dazu zu erwecken. — Da ich nun die Brillen verfertige, so setze ich öfters eine auf und sehe damit in die Welt; da werde ich dann sonderbare Dinge gewahr, dass mir oftmals bange wird. Da sagte der Kurfürst zu Eulenspiegel: So gieb mir doch auch eine solche Brille, dass ich dergleichen Dinge dadurch erkennen kann. — Hier ist eine, sprach Eulenspiegel: Aber mit dieser Brille müsst ihr euch, gnädiger Kurfürst, erst selbst besehen, sonst möchtet ihr glauben, an euch sei Alles gut und schön, und dann werdet ihr manchen Schmutz abzuwischen haben. Dem Kurfürsten gefiel diese Erklärung der Brille, bezahlte sie ihm, gab ihm noch ein gutes Geschenk und nahm ihn auch mit nach Frankfurt. In Frankfurt machte Eulenspiegel vieles Aufsehen, und sein Brillenhandel ging sehr gut, wobei er manchem vornehmen Herrn die Augen und den Geldbeutel auswischte, damit sie besser sehen und leichter tragen konnten.

39.

Eulenspiegel wird zu Wintersheim Koch und Kutscher.

Bei keinem Geschäfte bewies Eulenspiegel einige Beharrlichkeit, sondern unstät und flüchtig wie er selbst war, so war